

Konzeption

Kindergarten St.Josef
Regensburg-Ziegetsdorf

Inhaltsangabe

I. ORGANISATORISCHER TEIL

1. Kindergarten St. Josef	Seite 5
1.1. Vorwort Caritasdirektor Herr Michael Weißmann	Seite 5
1.2. Profil der Einrichtung	Seite 6
1.3. Lage und Erreichbarkeit	Seite 6
2. Strukturelle Rahmenbedingungen	Seite 6
2.1. Situation der Kinder und Familien im Einzugsgebiet	Seite 6
2.2. Angebot unserer Einrichtung	Seite 6
2.3. Öffnungs- und Schließzeiten	Seite 7
2.4. Verpflegungssituation	Seite 7
2.5. Kindergarten Ordnung	Seite 7
3. Aufnahmekriterien	Seite 5
4. Gesetzliche Grundlagen	Seite 6
4.1. Rechtliche Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	Seite 8
4.2. Curriculare Bezugs- und Orientierungsrahmen	Seite 8

Inhaltsangabe

II. PÄDAGOGISCHER TEIL

1. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	Seite 9
1.1. Unser Menschenbild: Unser Bild vom Kind, Eltern und Familie	Seite 9
1.2. Unser Verständnis von Bildung	Seite 9
<i>Bildung als individueller und sozialer Prozess</i>	Seite 9
<i>Stärkung der Basiskompetenzen</i>	Seite 10
<i>Integration</i>	Seite 10
<i>Inklusion: Vielfalt der Pädagogik</i>	Seite 10
1.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	Seite 11
2. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf	Seite 12
2.1. Der Übergang in unseren Kindergarten	Seite 12
2.2. Der Übergang in die Schule	Seite 13
3. Kompetenzstärkung der Kinder	Seite 13
3.1. Werteorientierung und Religiosität	Seite 13
3.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte	Seite 14
3.3. Sprache und Literacy	Seite 15
3.4. Digitale Medien	Seite 16
3.5. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)	Seite 16
3.6. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)	Seite 17
3.7. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur	Seite 18
3.8. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität	Seite 19
3.9. Lebenspraxis	Seite 20
4. Pädagogische Vielfalt	Seite 21
4.1. Differenzierte Lernumgebung	Seite 21
<i>Gruppenorganisation</i>	Seite 18
<i>Raumkonzept</i>	Seite 21
<i>Tagesstruktur</i>	Seite 24
<i>Bedeutung des Spiels im Kindergartenalltag</i>	Seite 25
4.2. Interaktionsqualität mit Kindern	Seite 23
5. Beobachtung und Dokumentation	Seite 26

6. Kooperation und Vernetzung	Seite 26
6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	Seite 26
6.2. Kooperation mit anderen Einrichtungen	Seite 28
6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung	Seite 29
6.4. Beschwerdemanagement	Seite 30
7. Öffentlichkeitsarbeit	Seite 30
8. Selbstverständnis als lernende Organisation	Seite 31
8.1. Maßnahmen zur Qualitätssicherung	Seite 31
8.2. Weiterentwicklung unseres Kindergartens	Seite 32
9. Impressum	Seite 33

Anlagen

Anlage 1: Gesetzliche Grundlagen und Trägervorgaben

Anlage 2: Leitfaden Eingewöhnung

Anlage 3: Institutionelles Schutzkonzept

Anlage 4: Sexualpädagogisches Konzept

I. ORGANISATORISCHER TEIL

1. Kindergarten St. Josef

1.1 Vorwort Caritasdirektor Herr Michael Weißmann

Grüß Gott und Herzlich Willkommen in unserem Kindergarten

Der Diözesan-Caritasverband Regensburg e. V., Spitzenverband der Freien Wohlfahrtspflege, ist Betriebsträger des viergruppigen Kindergartens St. Josef, Ziegetsdorf. Damit erfüllt er einen sozial-caritativen Auftrag an der Gesellschaft und unterstützt mit seinem Engagement die Kommune, ausreichend Kitaplätze vorzuhalten.

2019 ist der Kindergarten nach knapp 40 Jahren in einen Ersatzbau in die Wolfsteinerstraße umgezogen. Als Bauträger hat die Stadt Regensburg in enger Zusammenarbeit mit dem Träger der Einrichtung eine großzügige, kindgemäße, freundliche und vollwertige Einrichtung in einer idyllischen von Grün umringten Oase geschaffen.

Mit seinem Engagement ist es dem Caritasverband ein Anliegen, Lebenssituationen von Familien zu unterstützen, zu ergänzen und zu begleiten, wie es im Leitbild des Diözesan-Caritasverbandes festgeschrieben ist.

Wir verstehen uns als einen Ort, an dem Gemeinschaft, Nächstenliebe und christlicher Glaube erfahrbar sind und bewusst vermittelt werden. Wer uns aufsucht, soll eine Atmosphäre des Wohlwollens und der Wertschätzung, des Mit- und Füreinander erleben. Dabei sind wir offen für alle Eltern und Kinder, die bei uns einen Betreuungsplatz wünschen.

Der Diözesan-Caritasverband als Betriebsträger und das Fachpersonal im Kindergarten St. Josef verpflichten sich zur ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung des Betreuungsangebotes und der kontinuierlichen Anpassung an den vorhandenen Bedarf, mit dem Ziel, adäquat und zeitnah auf veränderte Anforderungen zu reagieren.

Wir freuen uns über Ihre Entscheidung, einen Kindergartenplatz in unserem Haus belegt zu haben und bauen auf eine gute und partnerschaftliche Zusammenarbeit.

Regensburg, Januar 2021

Caritas Kindertageseinrichtungen im Bistum Regensburg gGmbH

Geschäftsführer

Markus Meier

Nußbergerstraße 6a

93059 Regensburg

0941 / 64 08 11 31

ma.meier@caritas-kitas.de

www.caritas-regensburg.de

Kindergartenleitung

Angelica Zaspel

Wolfsteinerstraße 78

93051 Regensburg-Ziegetsdorf

0941 / 28005115

a.zaspel@caritas-kitas.de

1.2 Profil der Einrichtung

In unserem viergruppigen Kindergarten können bis zu 100 Kindergartenkinder im Alter von 2,9 Jahren bis zu Einschulung von pädagogischem Fachpersonal betreut werden.

1.3 Lage und Erreichbarkeit

Unser Kindergarten liegt in einem ruhigen Wohngebiet am südlichen Stadtrand von Regensburg. Vorrangig bieten wir Plätze für Kinder aus den Stadtteilen Ziegetsdorf, Königswiesen/Süd und Graß. Bei freien Platzkapazitäten sind wir auch offen für Kinder aus dem gesamten Stadtgebiet. Mit der Buslinie 7 (Haltestelle Johann-Schwaibl-Straße) können Sie uns gut erreichen.

Siehe auch Homepage www.caritas-regensburg.de/Kindertageseinrichtungen

2 Strukturelle Rahmenbedingungen

2.1 Situation der Kinder und Familien im Einzugsgebiet

Die Kinder kommen meist aus einem traditionell geprägten Elternhaus. Viele Familien haben zwei und mehr Kinder.

2.2 Angebot unserer Einrichtung

Beitragsübersicht

Die Mindestbuchungszeit beträgt 4-5 Stunden an 5-Tagen in der Woche.

Bei wechselnden Betreuungszeiten (innerhalb der Woche) wird ein Durchschnittswert berechnet.

Mögliche Stundenbuchungen und Preise für Kindergartenkinder in allen Gruppen

Gültig ab September 2023

Zeiten	Stundenkategorie	Kinder ab 2,9 Jahre
8:00 – 13:00 Uhr	4-5 Stunden	146 €
7:15 - 13:00 Uhr	5-6 Stunden	159 €
8:00 – 14:00 Uhr	5 - 6 Stunden	159 €
7:15 – 14:00 Uhr	6 – 7 Stunden	176 €
8:00 – 15:30 Uhr	7 - 8 Stunden	190 €
7:15 – 15:30 Uhr	8 - 9 Stunden	205 €

2.3 Öffnungs- und Schließzeiten

Öffnungszeiten

Die maximale Öffnungszeit unseres Kindergartens ist täglich von 07:15 Uhr bis 15:30 Uhr.

Zur Überprüfung unseres bedarfsgerechten Angebots hinsichtlich der Öffnungs- und Buchungszeiten führen wir in regelmäßigen Abständen eine Elternbefragung durch oder beraten im Gremium des Elternbeirats.

Bring- und Abholzeit:

Bringzeit: von 07:15 Uhr – 8:30 Uhr

Abholzeit: von 12:30 Uhr– 15:30 Uhr

Um dem im Gesetz formulierten Bildungs- und Erziehungsauftrag gerecht werden zu können, wird **eine pädagogische Kernzeit von 08:30 – 12:30 Uhr** festgelegt. Während dieser Zeit ist keine Bring- und Abholzeit.

Schließzeiten

Wir haben maximal 30 Schließtage im Jahr. Um auch hier die Bedürfnisse der Familien zu berücksichtigen, orientieren wir uns an der Ferienregelung der Schule. Im Team und in Absprache mit dem Elternbeirat legen wir die Schließtage jährlich verbindlich fest.

Um den Eltern Planungssicherheit zu geben, erhalten diese im September die Regelung für das darauffolgende Kalenderjahr.

2.4 Verpflegungssituation

Brotzeit: Die Kinder bringen von zu Hause ihre gesunde Brotzeit und eine Trinkflasche mit. Die Brotzeit wird gemeinsam eingenommen.

Warmes Mittagessen: In Kooperation mit der Metzgerei Brunner „kidsmenü“ bieten wir Kindern ein warmes, kindgerechtes Mittagessen an. Hierfür wird eine monatliche Pauschale von 83,- € erhoben.

2.5 Kindergartenordnung

Unsere Kindergartenordnung definiert und regelt Rechte und Pflichten zwischen Eltern und Trägern der Einrichtung.

Die Kindergartenordnung ist an der Informationswand im Eingangsbereich frei zugänglich und wird jeder Familie als Anlage unseres Bildung- und Betreuungsvertrages bei der Aufnahme ausgehändigt.

3 Aufnahmekriterien

Anmeldung und Aufnahme:

Besuchen Sie uns auf dem [Kita-Planer](#) und registrieren sich als Interessenten.

Die Platzvergabe erfolgt nachfolgenden Kriterien:

- Freie Plätze
- Alter des Kindes
- Geschwisterkind
- Einzugsgebiet
- Familiensituation

4 Gesetzliche Grundlagen

4.1. Rechtliche Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

In der pädagogischen, organisatorischen und strukturellen Führung unseres Kindergartens sind die folgenden Gesetze des Bundes, des Freistaates Bayern, sowie nachfolgende Verordnungen und Bestimmungen maßgeblich.

Als Kernauftrag sehen wir das in der **UN-Kinderrechtskonvention** (im folgenden UN-KRK) festgeschriebene Recht auf Bildung zentral an. Basierend darauf werden im **SGB VIII die Grundsätze der Förderung** definiert:

- die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit
- die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
- den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Zu den Aufgaben des Kindergartens zählt auch die Sorge um das Wohlergehen des Kindes. Im **§ 8a SGB VIII** ist der Schutzauftrag wie folgt konkretisiert:

- Fachkräfte sind verpflichtet, bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vorzunehmen,
- bei der Gefährdungseinschätzung wird eine insofern erfahrene Fachkraft (ISOFAK) beratend hinzugezogen
- die Erziehungsberechtigten sowie das Kind werden in die Gefährdungseinschätzung einbezogen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Im **BayKiBiG Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung** in Kitas sind Rechte Aufgaben und Pflichten für die Träger von Kindertageseinrichtungen festgeschrieben.

Siehe auch Anlage 1, Übersicht zu den gesetzlichen Grundlagen.

4.2 Curriculare Bezugs- und Orientierungsrahmen

AV BayKiBiG § 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans und an den Bayerischen Leitlinien orientiert.

BayBL: Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) als auch des Lehrplans für die bayerischen Grundschulen.

BayBEP: Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Diese sind für alle Kindertageseinrichtungen verbindlich.

II. PÄDAGOGISCHER TEIL

1. Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

1.1. Unser Menschenbild: Unser Bild von Kind, Eltern und Familie

Unser Menschenbild

Alle Kinder und Jugendlichen haben Rechte. Diese Rechte stehen in der **Kinderrechtskonvention der Vereinten Nationen**. Sie hängen alle zusammen und sind gleich wichtig.

Zusätzlich definiert sich unser Bildungs- und Erziehungsauftrag im bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan **BayBEP**.

Basierend auf den rechtlichen Grundlagen ist für unseren Kindergarten gleichermaßen das Leitbild des Diözesan-Caritasverbandes prägend. www.caritas-regensburg.de

Unser Bild vom Kind

BayKiBiG: Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit.

Kinder sind mit grundlegenden Kompetenzen und einem reichhaltigen Lern- und Entwicklungspotential ausgestattet.

Sie brauchen ein Lernumfeld, das Freiraum und Zeit bietet und Mitgestaltung erlaubt, um ihre eigenen Erfahrungen machen zu dürfen und sich dabei mit anderen auszutauschen.

Eine wichtige Voraussetzung für individuelle Bildungs- und Lernprozesse sind vertrauensvolle Bindungen und soziale Interaktionen. Unsere Aufgabe besteht darin, hierfür Rahmenbedingungen zu schaffen.

Unser Bild von Eltern und Familie

Wir gehen davon aus, dass alle Eltern das Beste für ihr Kind erreichen wollen und über das Potential zur Lösung ihrer Probleme verfügen.

Von zentraler Bedeutung sind selbstverständlich die Erfahrungen, die das Kind in der Familie macht. Im Kindergarten können daher alle Prozesse nur aufbauend auf die Prägung in der Familie gestaltet werden.

Unsere Aufgabe in der Erziehungspartnerschaft bedeutet demnach, Eltern in ihrer Verantwortung wertzuschätzen und zu unterstützen. Deshalb pflegen wir den persönlichen Kontakt, regelmäßigen Informationsaustausch und ein vertrauensvolles Miteinander.

1.2. Unser Verständnis von Bildung

Bildung als individueller und soziale Prozess

Gemäß der bayerischen Bildungsleitlinie (BayBL): Bildung als individueller und sozialer Prozess und Ko-Konstruktion: „Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation ist der Schlüssel für hohe Bildungsqualität“.

Kinder sind mit ihren grundlegenden Kompetenzen Mitgestalter ihrer Bildungsprozesse. Sie sind selbst aktiv und brauchen den Erfahrungsraum, eine positive, differenzierte Rückmeldung für ihr Handeln und vertrauensvolle Beziehungen, um effektiver zu lernen und sich entfalten zu können.

Unsere Aufgabe im Kindergarten ist es, die Rahmenbedingungen zu schaffen und Möglichkeiten anzubieten.

Das Lernen miteinander und voneinander (Ko-Konstruktion) steht dabei im Mittelpunkt.

Durch gemeinsame Aktivitäten lernen Kinder sich selbst und die Welt kennen und verstehen. Dass Kinder sich austauschen, Bedeutungen hinterfragen oder verhandeln, um dadurch ein eigenes Weltverständnis bilden, erachten wir als wertvoll und prägend.

Durch gemeinsame Aufgaben können Kinder Strategien und Lösungen entwickeln und sich so in einem idealen Lernumfeld weiterentwickeln.

Gelingende Bildungsprozesse hängen maßgeblich von der Qualität der Beziehungs- und Bindungserfahrungen ab.

Demnach sind vertrauensvolle Bindungen, soziale Interaktionen, Sicherheit und Wohlbefinden Voraussetzung für Lernen. Die Erwachsenen haben hierbei eine Vorbildfunktion.

In diesem Begleitprozess wird von uns auch die Familienstruktur der Kinder miteinbezogen und betrachtet.

Unter unserem Motto SPIELEN, LERNEN; LACHEN, darf das Lernen Spaß und Freude bereiten.

Neugierig sein, Interesse haben und Wissenserwerb sind wichtige Fähigkeiten. Wir unterstützen die Kinder in ihrem positiven Selbstbild, sodass sie in der Lage sind, Verantwortung zu übernehmen.

Das Interesse für Natur, Umwelt und Technik wird geweckt und die Kreativität gefördert.

Stärkung von Basiskompetenzen

BayBEP: „Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristika bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten in seiner dinglichen Umwelt auseinanderzusetzen.“

Auf der Grundlage des christlichen Menschenbildes unterstützen wir die Kinder, damit sie Fähigkeiten, die für ein erfolgreiches und glückliches Leben in unserer Gesellschaft notwendig sind, entwickeln und dem Umgang mit den Herausforderungen einer sich stetig wandelnden Welt gewachsen sind.

In der **AV BayKiBiG** werden folgende Basiskompetenzen beschrieben:

1. Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen Werthaltungen
2. Entwicklung von personalen, motivationalen, kognitiven, physischen und sozialen Kompetenzen
3. Lernmethodische Kompetenz = Lernen wie man lernt
4. Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme, sowie aktive Beteiligung an Entscheidungen
5. Entwicklung von Widerstandsfähigkeit
6. Entwicklung musischer Kräfte
7. Kreativität

Integration:

Jeder Mensch hat das Recht, dazuzugehören, unabhängig von Herkunft oder Lebensumständen.

Allen Kindern, sei es, dass sie eine Behinderung haben oder von Behinderung bedroht sind, in ihrer Entwicklung eingeschränkt sind, aus prekären finanziellen Verhältnissen kommen oder sprachliche Defizite aufweisen, soll eine entsprechende Förderung zuteilwerden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

Großer Bedeutung kommt hier der sprachlichen Förderung zu.

Integration auf dem Weg zur Inklusion erfordert von allen Mitarbeiter*innen eine offene und reflexive Grundhaltung, vielseitige pädagogische Basiskompetenzen sowie hohe Teamfähigkeit.

Inklusion:

Auch für die Inklusion gilt das Prinzip: „Von- und miteinander lernen“. Sie kann dann als gelungen

betrachtet werden, wenn Unterschiede bei den Kindern als Chance wahrgenommen werden und sich alle Kinder – in dieser Unterschiedlichkeit – in die gemeinsame Arbeit einbringen können. Als Beispiel sei hier das interkulturelle Miteinander im Kindergartenalltag genannt: Beim Spaziergehen richten wir die Geschwindigkeit nach dem Schwächsten aus. Auch für die Inklusion ist die oben genannte Haltung und Teamfähigkeit unerlässlich: Eine Pädagogik der Vielfalt kann nur im Verbund gelingen.

Bei der Entscheidung über eine Aufnahme eines Kindes in unsere Einrichtung gilt auch in diesem Zusammenhang: Das Wohl des Kindes steht im Vordergrund.

1.3. Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Pädagogische Haltung

Unser Kindergarten ist ein Ort der Gemeinschaft. Wir wollen Familien in den verschiedensten Lebenssituationen unterstützen und begleiten.

Unser Kindergarten ist ein Ort, an dem ein wertschätzender, an den Bedürfnissen der Kinder und Eltern orientierter Umgang wichtig ist. Das entspricht unserer christlichen und pädagogischen Grundhaltung.

Wir wollen eine Umgebung des Wohlfühlens, der Offenheit und Freude anbieten, so dass jedes Kind und jeder Erwachsene der unser Haus betritt, diese Atmosphäre spüren kann.

Einen Ort um zu spielen, zu lernen und zu lachen. Diesen Ort wollen wir pflegen und bewahren.

Rolle und Ausrichtung als Pädagogen

In unserer Rolle als Erziehungsfachkräfte sehen wir uns:

- am Kind, als Bildungsimpulsgeber und unterstützende Begleiter durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung
- als vertrauensvolle Ansprechpartner für Eltern
- als innovative Gestalter der kollegialen Zusammenarbeit
- als berufs- und gesellschaftspolitisch interessierte und engagierte Fachkräfte

Jede Kindergruppe wird von einer pädagogischen Fach- und einer pädagogischen Ergänzungskraft betreut. Die Gruppenleitungen bzw. das Gruppenteam, sind direkte Ansprechpartner in allen Belangen rund um das Gruppengeschehen.

Darüber hinaus verstehen wir uns auch als Ausbildungseinrichtung und bilden regelmäßig Praktikanten aus. Die Verantwortung für die Praktikantenanleitung liegt bei der jeweiligen Gruppenleitung.

Unterstützt werden wir auch durch eine Assistentkraft, eine Verwaltungskraft, unsere Küchenkraft, zwei Reinigungskräfte und einen Hausmeisterdienst.

In den verschiedenen Berufsbildern sind wir in unseren Tätigkeitsbereichen unterschiedlich gefordert. Wichtig ist, dass wir uns gegenseitig als gleichwertige Partner ansehen.

Leitung

Frau Angelica Zaspel ist als Leiterin des Kindergartens in allen Belangen Ansprechpartner.

Erreichbarkeit: Montag bis Freitag: 8:00 – 13:00 Uhr

Telefonnr.: 0941/280051-15

Email: a.zaspel@caritas-kitas.de

Die Bildungsarbeit in der Kita vollzieht sich als eine Form kollektiven Lernens. Ein respektvoller Umgang miteinander und ein demokratischer Führungsstil sind uns wichtig. Mit dem Team arbeitet die Leitung eng zusammen und ermöglicht den Fachkräften Partizipation bei Entscheidungen, die die pädagogische Arbeit der Einrichtung betreffen.

Einen hohen Stellenwert haben dabei die Kommunikationsstruktur und Transparenz. Jede Mitarbeiterin ist mitverantwortlich für den Kommunikationsfluss im gesamten Haus. Diese Strukturen zu verfeinern, zu verbessern oder anzupassen sehen wir als Prozess, der ständig überprüft und gepflegt wird.

Für die Teamarbeit nutzen wir:

- wöchentliche Gesamtteamsitzungen für die Verständigung über Ziele, die Verbindlichkeit von Absprachen und zur Ergebnissicherung bei der Lösung von Konflikten.
- wöchentliche Gruppenteambesprechungen zur Planung und Organisation der gruppeninternen Bildungsarbeit
- gruppenübergreifenden Austausch, z.B. bei kollegialer Beratung, bei der Planung von Aktivitäten oder bei der Reflexion
- jährliche Mitarbeitergespräche mit dem Ziel der persönlichen und fachlichen Weiterentwicklung
- im ganzen Haus das „Prinzip der Offenen Tür“.

Darüber hinaus arbeitet die Einrichtungsleitung mit dem Elterngremium konstruktiv zusammen. Dazu gehört auch der Umgang mit Problemen im Alltag und auftretende Umsetzungsdilemmata. Der Leitung obliegt im Rahmen der Einrichtungskonzeption das Beschwerdemanagement.

2. Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf

Ein neues, unbekanntes Umfeld kennenzulernen und diesen Prozess zu bewältigen ist ein völlig normales Geschehen, das uns viele Male im Leben begegnet. Wichtig ist es, dass wir auf Strategien und Kompetenzen zurückzugreifen können, die uns eine erfolgreiche Bewältigung ermöglichen. Die besondere Bedeutung eines Übergangs (Transition) liegt im persönlichen Wachstum, der den Menschen in seiner Persönlichkeit stärkt und bereichert.

2.1. Der Übergang in unseren Kindergarten

Den Übergang von der Familie oder einer vorherigen Einrichtung in unseren Kindergarten gestalten und begleiten wir gemeinsam mit den Eltern. Übergänge beschäftigen alle Personen auf verschiedenen Ebenen:

- **Individuelle Ebene:** Starke Emotionen bewältigen, neue Kompetenzen erwerben, Identität durch die neue Situation verändern
- **Interaktionale Ebene:** neue Beziehung aufnehmen, Veränderung, bzw. Verlust bestehender Beziehungen verarbeiten, eigene Rolle verändern können
- **Kontextuelle Ebene:** vertraute und neue Lebensumwelten in Einklang bringen, sich mit den Unterschieden der Lebensräume auseinandersetzen, gegebenenfalls weitere Übergänge zeitgleich bewältigen (Geburt eines Geschwisterchens, Umzug)

Indikator für eine gelungene Eingewöhnung ist:

**„Die Kinder kommen gerne in unseren Kindergarten
und fühlen sich in der Gemeinschaft
wohl und geborgen.“**

Das einrichtungsspezifische Eingewöhnungsmodell finden Sie unter *Anlage 2 Leitfaden Eingewöhnung*

2.2. Der Übergang in die Schule

Vorschulpädagogik ist im Kindergartenalltag integriert und ein stetiger Weiterbildungs- und Entwicklungsprozess.

Diesen Prozess begleiten wir, indem wir die Bildungs- und Erziehungsziele auf vielfältige Weise für die Kinder aufbereiten und anbieten.

Ziel ist, die Kinder in ihrer individuellen Entwicklung auf den Übergang in die Schule vorzubereiten. Im Kindergarten bieten wir dazu folgende Formen der Bildungserfahrungen an:

- **Täglich durch Freies Lernen in der Gesamtgruppe im Freispiel.** Freie Wahl von Materialien, Spielort oder Spielpartner. Hier steuert das Kind den eigenen Lernprozess mit viel Freiraum.
- **Regelmäßig durch themenbezogene Kleingruppenangebote,** die sich an den Interessen der Kinder orientieren.
- **Einmal wöchentlich durch gezielte, geplante Vorschularbeit** (v.a. im letzten Kindergartenjahr). Hier werden vorbereitete Aufgaben bearbeitet. Es gibt weniger freien Entscheidungsraum und mehr klare Arbeitsaufträge.

Unsere Kooperationsschule ist die Grundschule St. Wolfgang.

Durch die mehrmaligen Kooperationstreffen im letzten Kindergartenjahr sollen die Kinder „das System Schule“ kennen lernen und erste Anknüpfungspunkte für den Übergang finden.

Für Kinder mit Migrationshintergrund wird ein zusätzliches Sprachförderprogramm „Vorkurs“ Deutsch angeboten. Auch hier arbeiten die Schule und der Kindergarten zusammen.

3. Kompetenzstärkung der Kinder

3.1. Werteorientierung und Religiosität

Kinder hinterfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen Grundfragen nach Anfang und Ende, nach dem Sinn und dem Wert ihrer Selbst und nach Leben und Tod.



Gebetstisch im Gruppenraum

Jedes Kind ist drauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, die es ein Leben lang tragen. Ein Kind braucht daher spirituelle Ausdrucksformen, um das ganze Spektrum seiner Erfahrungen zu verarbeiten.

Religiöse Bildung und Erziehung ist ein wichtiger Bildungsbereich für Kinder, um ein eigenes Wertesystem zu entwickeln und eine Grundhaltung einzunehmen. Dabei ist uns wichtig, dass jedes Kind unabhängig von seiner Herkunft und seines Glaubens angenommen wird.

Dem Kind eine christliche Werthaltung zu vermitteln, die getragen ist von Glauben, Nächstenliebe, Hilfsbereitschaft, Toleranz, Achtsamkeit und Gerechtigkeit, setzen wir methodisch folgendermaßen um:

- Wir orientieren uns am Kirchenjahr und feiern mit den Kindern Erntedank, Sankt Nikolaus, Weihnachten und Ostern, dadurch pflegen wir das christliche Brauchtum. Durch die anschauliche Vermittlung von religiösen Erzählungen wird den Kindern das Wirken und Leben von Jesus und anderen Heiligen nähergebracht. Beispielsweise ist für Kinder das Fest und die Botschaft des Heiligen St. Martin bis ins Erwachsenenalter prägend und bleibt in Erinnerung.
- Die Kinder lernen religiöse Bräuche und Rituale kennen. Während der Adventszeit pflegen wir den Brauch, dass wir uns täglich um den Adventskranz versammeln und Lieder singen.
- Vor dem Mittagessen, zu Namenstagen und Geburtstagen ist uns wichtig, dass wir gemeinsam ein Gebet sprechen
- Auf Sinnfragen gehen wir mit Geduld, Wertschätzung und Respekt ein und eröffnen ein Feld des Philosophierens
- Jedes Jahr fließt in unsere Planung mit ein, dass die Kinder die Kirche, „das Haus Gottes“, als einen besonderen Ort erleben: Als einen Ort der Gemeinschaft, an dem gemeinsam gesungen, gedankt und gebetet wird. Wenn möglich, feiern wir gemeinsam Gottesdienst, z.B. einen Abschlussgottesdienst für die Vorschulkinder.

Wie in allen Entwicklungsbereichen ist uns Authentizität und die gelebte Wirklichkeit wichtig. Die Vermittlung der christlichen Werthaltung gelingt daher in ihrer Tiefe einzig durch das gelebte Vorbild. Für uns ist die Identifikation mit dieser Grundhaltung essentiell.

3.2. Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

Um sich in eine Gemeinschaft integrieren zu können, benötigt das Kind emotionale und soziale Kompetenzen. Auch hier haben wir Vorbildwirkung. Gegenseitiges Verständnis und einen respektvollen Umgang miteinander sehen wir als Grundhaltung.

Um eine eigene Haltung entwickeln zu können, unterstützen wir die Kinder bei Konflikten und Problemen. Kinder können kleine Streitigkeiten oft selbst lösen. Um Kinder Konfliktsituationen optimal zu unterstützen, sehen wir uns als Beobachter und geben konkrete Hilfestellung. Bei Konfliktbeginn wird die Auseinandersetzung unterbrochen. Jeder darf sich dazu äußern. Gemeinsam wird nach einer passenden Lösung gesucht. Das pädagogische Personal agiert als Mediator.

Wir bieten den Kindern Möglichkeiten zum Gespräch an, sich mit ihren Wünschen, Ideen, Anregungen einzubringen. Der Austausch findet vor allem während der Freispielzeit statt, z.B. beim gemeinsamen Spielen, bei der Brotzeit und besonders beim Morgenkreis.

Regeln und Absprachen sind Orientierungshilfen, um in einer Gemeinschaft miteinander zurecht zu kommen. Kinder haben die Möglichkeit beim Festlegen der Regeln mitzubestimmen und zu beraten. Der Dialog mit den Kindern bietet uns die Möglichkeit, Situationen neu zu bewerten, zu reflektieren und diese aufzugreifen.

Ziele:

- Das Kind lernt Kontakt zu anderen aufzunehmen und daraus Beziehungen aufzubauen.
- Das Kind lernt seine eigenen Wünsche und Bedürfnisse zu äußern und selbstbewusst zu vertreten, aber diese auch zurück zu stellen.
- Das Kind lernt, die Wünsche und Bedürfnisse anderer Kinder wahrzunehmen und zu berücksichtigen.
- Das Kind lernt sich in die Gemeinschaft einzufügen und Regeln anzunehmen.

3.3. Sprache und Literacy

Gute kommunikative Kompetenzen sind die Grundlage für den Kontakt zu anderen Menschen und eine wichtige Voraussetzung für den späteren Erfolg in Schule/Beruf und eine volle Teilhabe am gesellschaftlich-kulturellen Leben.

Literacy umfasst Schrift-, Sprach-, Reim-, Buch- und Erzählkultur. Im vorschulischen Bereich soll den Kindern ein spielerischer Umgang mit Schrift und Schriftzeichen geboten und die Neugier für den Übergang in die Schule geweckt werden.

Aus dieser Erkenntnis heraus sehen wir die Sprachförderung als einen Schwerpunkt unserer Arbeit.

Sprachförderung bedeutet für uns, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Kinder Wertschätzung erfahren und unbeschwert sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können. Jedes Kind wird von uns individuell betrachtet und entsprechend seiner Herkunft und seines Sprachstandes unterstützt. Die pädagogische Fachkraft ist für das Kind ein Sprachvorbild, Kinder lernen die Sprache am Besten im persönlichen Kontakt. Das Gespräch sehen wir deshalb als wichtige Form der Sprachförderung an.

Beispielhafte Auszüge von Gesprächsanlässen im Kindergarten:

- Die morgendliche Begrüßung: hier findet der erste sprachliche Austausch statt
- Der Morgenkreis: ... macht eine Gesprächsrunde möglich, in der sich alle Kinder austauschen können
- Die Bilderbücher in der Lesecke: Kinder stellen Fragen, können aktiv zuhören, können das Wahrgenommene mitteilen, der Dialog entsteht
- Gespräche in Alltagssituationen: sprachlicher Austausch findet überall statt: Im Garten, beim Spielen, bei der Brotzeit, beim Mittagessen

Sprachliche Förderung durch gezielte Angebote in unserm Kindergarten sind:

- „Vorkurs Deutsch“ für Kinder mit Migrationshintergrund, in Zusammenarbeit von Kindergarten und Grundschule
- „Hören, lauschen, lernen“ als Präventionsangebot zur Vorbeugung einer Lese-Recht-schreib-Schwäche
- Vorschule
- Bilderbuchbetrachtung
- Gespräche
- Fingerspiele, Reime, Lieder und Gedichte

3.4. Digitale Medien

Kinder aller Altersstufen wachsen heutzutage ganz selbstverständlich mit Medien der Informations- und Kommunikationstechnologie auf.

Unter digitalen Medien verstehen wir alles, was uns ermöglicht, Informationen zu bekommen, zu verarbeiten, miteinander zu kommunizieren oder auf die Umwelt durch elektronische oder digitale Geräte einzuwirken.

Da dieser Bildungsbereich auch im Kindergartenalter von immer größerer Bedeutung wird, sehen wir es zunehmend als unsere Aufgabe an, die Kinder für ein Leben mit den Medien zu stärken.

Aktuell arbeiten wir in den Gruppen mit Laptops, die für die Kinder z.B. als Mittel zur Informationsbeschaffung im naturwissenschaftlichen Bereich oder zur musikalischen Bildung Verwendung finden. Die Anschaffung weiterer digitaler Geräte soll demnächst erfolgen.

Mittelfristig geplant sind auch Fortbildungen des Personals als Voraussetzungen, um in diesem Zusammenhang Ziele zu formulieren und zu verwirklichen.

3.5. Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik (MINT)

Mathematische Bildung

Die Welt, in der unsere Kinder aufwachsen, ist voller Mathematik. Mathematische Methoden helfen, die Dinge in der Welt in ihren Beziehungen zu ordnen und zu strukturieren.

Wenn Kinder in vorschulischen Lernprozessen mit allen Sinnen, spielerisch mit mathematischen Inhalten experimentieren können und dabei einen kreativen, freudigen Umgang mit Mathematik entwickeln, so ist dieser positive Bezug für spätere Lernprozesse in der Schule von entscheidender Bedeutung. **(BayBEP)**

Kinder lernen,

- geometrische Formen kennen und können sie nach geometrischen Grundformen sortieren.
- Objekte zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen.
- die Einsicht über das Gleichbleiben von Größen und Mengen.
- ein Grundlegendes Verständnis von Relationen (größer – kleiner).
- eine grundlegende Auffassung von Raum und Zeit (Uhrzeit, Kalender, Stadtplan, Landkarte).
- Zählkompetenz.
- ein Verständnis von Zahlen, als Ausdruck von Menge, Länge, Gewicht und Zeit.
- Grundbegriffe der zeitlichen Ordnung (vorher - nachher; heute – morgen).
- ein Verständnis für Messen und Vergleichen im Hinblick auf Länge, Zeit, Gewicht Geldbeträge.
- mathematische Werkzeuge und ihren Gebrauch kennen (Waage, Metermaß, Sanduhr).
- ein Grundverständnis für mathematische Rechenoperationen
- mathematische Fähigkeiten und Kenntnisse bewusst zur Lösung von Alltagsproblemen anzuwenden.

Ein langfristiger Lernerfolg kann sich nur einstellen, wenn Kinder die Gelegenheit zum selbstständigen und eigenmotivierten Lernen, sowie Zeit und Material zum Ausprobieren bekommen. Anregungen und Impulse dazu bieten wir im Alltag und Freispiel an, z.B.:

- durch das Bereitstellen und Einführen von mathematischen Werkzeugen (Waage, Metermaß, Sanduhr, Kalender, geometrische Formen)
- im täglichen Tun, z.B. abzählen der benötigten Brotzeiteller (Verknüpfung: „Wie viele Kinder sind heute da?“), durch den strukturierten Tagesablauf, Konstruktionsmaterial in der Bauecke
- Materialien um Muster, Ornamente, Strukturen zu erkennen, selbst zu gestalten oder zu vervollständigen
- Gezielte Lernangebote. Mathematische Inhalte werden in der handelnden, der bildlichen und der symbolischen Ebene gemacht. Diese zu verbinden ermöglicht dann ein Verständnis für

mathematische Inhalte (z.B. „lege 5 Murmeln in einen Reifen – danach male 5 Murmeln in den Kreis.“)

Naturwissenschaftliche, technische Bildung

Kinder sind neugierig und haben ein hohes Interesse an Alltagsphänomenen wie z.B. dem Wetter, an Tieren, technischen Geräte und deren Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten. Gerade Kinder stellen immer die allseits bekannten „Warum-Fragen“. Um diesen Forschergeist zu erhalten und weiterzuentwickeln sind entwicklungsangemessene Anreize wertvoll.

Beispiel: Beim Projektthema „Die Biene“ haben die Kinder, neben sachbezogenen Informationen und kreativen Elementen, die Biene unter dem Mikroskop betrachtet. Dessen Nutzung und die Erkenntnisse daraus ermöglichen neue Ideen und ein tieferes Verstehen.

Die Beobachtung und das Erleben der Metamorphose (von der Raupe zum Schmetterling), ist für Kinder ereignisreich und wertvoll zugleich. Eingebettet und verknüpft mit anderen Bildungsbereichen weckt das den Forscher- und Entdeckergeist.

3.6. Umwelt – Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)

Ein verantwortungsvoller Umgang mit der Umwelt und den natürlichen Ressourcen ist vor dem Hintergrund globaler ökologischer Veränderungen von allergrößter Bedeutung. Umweltbildung und Umwelterziehung hat in der heranwachsenden Generation daher hohem Stellenwert. Sie hat Einfluss auf die Entwicklung der Werthaltung.

Gleichzeitig sollen aber auch praktische Kenntnisse, Fertigkeiten und zukunftsorientierte Kompetenzen vermittelt werden, die Kinder aufzuzeigen, dass es sich lohnt und Spaß macht, sich für eine gesunde Umwelt zu engagieren.

In der praktischen Umsetzung eröffnen wir

- einen sinnlichen Zugang zur Tier- und Pflanzenwelt. Z.B.: Sammeln von Naturmaterial in unserem Garten (Blätter, Kastanien, kleine Äste), Betrachten der Vielfalt und Schönheit der Blumenwiese oder Besuch eines uns bekannten Imkers.
- Einen Zugang in die natürliche Umwelt, als Quelle der Freude und Entspannung. Der kindliche Drang, sich an „der frischen Luft“ zu bewegen, „Durchzuatmen“, in der Sommerhitze unter einem schattigen Plätzchen frisches Obst zu genießen, diese Erlebnisse bewusst wahrzunehmen, ermöglicht positive Erfahrungen.
- die Möglichkeit, eine achtsame und nachhaltige Haltung zu entwickeln. Das gelingt z.B. bei der Müllvermeidung und Materialnutzung.

Beispielsweise verwenden wir selbstgemachte, wiederverwendbare Stoffsäckchen als Osternest oder Nikolaussäckchen. Die Brotzeit und Getränke der Kinder werden in auswaschbaren Behältnissen mitgebracht. Auch bei der Trennung von diversen Wertstoffen liegt der Wert auf der Sensibilisierung für die Umweltthematik und die aktive Teilhabe der Kinder.



3.7. Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur

Den Sinn der Kinder für Musik, Ästhetik, Kunst und Kultur zu stärken, heißt, ihnen die Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu ermöglichen.

Musikalische Bildung hat im elementarpädagogischen Bereich eine zentrale Stellung.

Gemeinsam mit anderen Kindern zu musizieren macht Freude.

Viertelschläge, Halbschlag und Pausen geben den Takt an. Beispielsweise beim Erlernen eines neuen Liedes sind für Kinder die Bewegung (Mitschlagen, Stampfen) und viele Wiederholungen von großer Bedeutung. Dabei an der richtigen Stelle den Arm zu heben, mit den Fingern zu schnalzen und mit den Füßen zu stampfen, bringt nicht nur Begeisterung, sondern ist auch ein Lernprozess.

Im Morgenkreis, aber auch im Freispiel, versuchen wir, so oft es geht, mit den Kindern zu singen, zu musizieren und im Rhythmus zu klatschen. Es werden verschiedene Musikinstrumente vorgestellt und ausprobiert. Wir begleiten Lieder mit Rhythmusinstrumenten (z.B. Rasseln und Klangstäben). Für die Kinder ist das meist eine spannende, kreative Beschäftigung.

Dass Kinder voll Freude und Gestaltungslust kreative und fantasievolle Spiele entwickeln und sich dabei individuell entfalten, wirkt sich positiv auf ihr Selbstbild aus. So können Gefühle, Gedanken und Ideen auf verschiedene Weise ausgedrückt und dargestellt werden.

Dazu stellen wir verschiedene Materialien, beispielsweise Naturmaterialien, Kunststoffe, Textilien, Ton, Steine, Zeitungen, Äste, Holz, Schachteln, Karton, Farben, Werkzeug, Pinsel, Stifte, Kreide, Scheren, Instrumente, zur Verfügung.

Freiraum. Diesen benötigen Kinder, um ihre kreativen Kompetenzen zu entfalten. Im freien Spiel benötigen Kinder keine strukturierte Anleitung durch die Fachkräfte. Kinder entwickeln ihre sozialen und personalen Kompetenzen und stärken ihr positives Selbstbild.

Durch genaue Beobachtung und Präsenz des pädagogischen Personals wird bei Entwicklungsbedarf der Kinder (das Kind entwickelt keine Spielidee, nimmt keinen Kontakt zu anderen Kindern auf, hat eine gering entwickelte Streitkultur, ...) interveniert und positiv angeleitet.

Im Rollenspiel setzen sich Kinder mit ihrer Realität auseinander. Sie spielen „den Morgenkreis nach“, musizieren in der Puppenecke mit Küchenutensilien, nutzen im Garten die Schaufel als Gitarre, legen kunstvolle Naturmandalas oder gestalten die schönsten Prinzessinnenschlösser aus Kartonagen.

Das in der Entwicklungspsychologie sogenannte „magische Weltbild“ ermöglicht eine Art „Zwischenwelt“, in die Kinder eintauchen, um ihre Erfahrungen zu verarbeiten und/oder um Neues auszuprobieren.

Sie schlüpfen in verschiedene Rollen wie beispielsweise eine Fee, Vater/Mutter, Polizist, Superheld, Dinosaurier, Ritter etc. und ersetzen reale Dinge, z.B. ein Pferd, Flugzeug, einen Ort, durch Gegenstände. Im Alter zwischen drei und vier Jahren ist das „So-tun-als-ob-Spiel“, in dem der Stock das Reitpferd oder Schwert ist, der Stuhl das Flugzeug wird oder der Teppich, der sich in einen verzauberten Märchenwald verwandelt, eine entwicklungspsychologisch definierte Phase, die Kindern eine Welt eröffnet, in der alles möglich ist.

3.8. Gesundheit, Bewegung, Ernährung, Entspannung und Sexualität

Gesundheit

Gesundheit ist, nach Definition der WHO, ein Zustand, der gekennzeichnet ist durch körperliches, seelisches, geistiges und soziales Wohlbefinden.

Um eine gesundheitsfördernde Umgebung zu schaffen, achten wir auf Sicherheits- und Hygienestandards, die konzeptionell festgeschrieben sind.

In unserem Kindergarten legen wir Wert darauf, dass die Kinder ein eigenes Empfinden für ihr Wohlergehen, die Pflege ihres Körpers und ihre Gesundheit entwickeln.

Besonders in diesem Bereich ist die Zusammenarbeit mit den Eltern wichtig, da die Kinder hier entwicklungsangemessen begleitet werden, z.B. bei der Sauberkeitserziehung.

Wir begleiten diesen sensiblen Prozess so, dass die Kinder mit möglichst viel Selbstständigkeit daran beteiligt werden. Die Kinder können den Wickeltisch z.B. sicher über eine Treppe erreichen, Schlupfwindeln/Wechselwäsche sind in individuellen Eigentumsfächern frei für die Kinder zugänglich und Tritthocker stehen zur Nutzung der Toiletten und Waschbecken bereit.

Das pädagogische Personal nimmt eine achtsame und einfühlsame Haltung gegenüber dem Kind ein, begleitet es sprachlich, leitet es entwicklungsangemessen an und pflegt die Vertrauensbeziehung zwischen Kind und Fachkraft.

Auch für ältere Kinder ist Wahrnehmung, Pflege und Sorge des eignen Körpers und Ihres Wohlbefindens wichtig. Wir setzen Impulse, sind Vorbild und geben Rückmeldung, damit sich die Kinder selbst Aufmerksamkeit und Achtsamkeit schenken. Um beispielsweise im Winter nicht zu frieren, im Sommer das Auftragen von Sonnenschutz nicht zu vergessen oder nach wildem Toben im Garten eine Ruhephase in der Lesecke zu genießen, um wieder neue Kräfte zu schöpfen.

Ernährung

Auch bei der Ernährung sind wir Vorbild. Die mitgebrachte, gesunde Brotzeit soll ausgewogen und nahrhaft sein, aber auch ein angenehmes Gefühl hinterlassen. Ein gesundes Essverhalten, ein wertschätzender Umgang mit Lebensmitteln ist uns ebenso wichtig wie eine angenehme Essensatmosphäre.



Selbstgebackenes Brot zum gesunden Frühstück

Wie gestalten wir beispielsweise die Mittagessenssituation in Kindergarten?

Die Kinder werden aktiv mit in die Essenssituation einbezogen. Da uns ein wertschätzender Umgang mit Lebensmitteln wichtig ist, beginnen wir das Mittagessen mit einem gemeinsamen Gebet.

Grundsätzlich möchten wir den Kindern ein gesundes Essverhalten vermitteln, d.h. die Kinder dürfen probieren, müssen aber nichts essen, wenn sie eine Speise ablehnen. Unser pädagogisches Personal sitzt mit am Essenstisch und begleitet die Kinder, z.B. beim Fassen der Speisen, beim

Abservieren der Teller und bei der Mitgestaltung einer angenehmen Essensatmosphäre (Gespräche, Tischkultur). So erweitern die Kinder ihre lebenspraktischen Fertigkeiten.

Bewegung

Bewegung ist für die gesamte Entwicklung des Kindes bedeutsam und fördert Kognition, Sprachbildung und Motorik. Durch Bewegung gewinnt das Kind zunehmend mehr Selbstständigkeit, es erkundet aktiv seine Umwelt und setzt alle Sinne ein.

Dabei macht es Erfahrungen über sich selbst, gewinnt Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten, lernt, sich mit anderen Kindern auseinanderzusetzen und Regeln für das gemeinsame Spiel zu akzeptieren.

Über den Körper gewinnt das Kind aber auch Erkenntnisse über die Beschaffenheit der Umwelt, über die Dinge und Gegenstände und ihre Eigenschaften. Diese Erfahrungen sind eng verknüpft mit der kognitiven Entwicklung. Auch der Spracherwerb kann über Bewegung unterstützt werden.

Bewegungsangebote in unserem Kindergarten:

- Die wöchentliche geplante „Turnstunde“. Darauf freuen sich die Kinder sehr. Hier werden Angebote für die Kinder ermöglicht, um Bewegungsabläufe zu festigen, verschiedene Turngeräte und Materialien auszuprobieren, die die motorische Entwicklung fördern.
- Ergänzt werden strukturierte Turn- Rhythmik- und Bewegungseinheiten durch freie Bewegungsangebote (Psychomotorische Angebote), wie die z.B. eine Bewegungsbaustelle oder Tanzen.
- Bewegung im Freien planen wir täglich in den Tagesablauf mit ein. In unserem Garten haben die Kinder vielerlei Möglichkeiten, z.B. Kletter- und Balanciermöglichkeiten (Spielgeräte, Umrandung der Sandspielbereiche), viel freie Fläche zum Laufen, Hüpfen, Schlendern, Kriechen (bergauf – bergab; auf unterschiedlichen Beschaffenheiten des Bodens: Sand, Wiese, Pflaster) oder Fahrzeugfahren.



Kletterspielgerät

Sexualpädagogik

Das Recht auf eine wertorientierte Sexualerziehung zur Persönlichkeitsbildung ist ein Menschenrecht und Bildungsauftrag. Die Auseinandersetzung mit frühkindlicher Sexualität ist ein notwendiger Bestandteil der Erziehungsarbeit.

Eine ganzheitliche Sexualerziehung ist ein Beitrag, Kinder vor sexualisierter Gewalt zu schützen. Durch die Enttabuisierung wird das Vertrauen der Kinder gestärkt, auch über sexualisierte, grenzüberschreitende Situationen zu sprechen.

Im Umgang mit ihrem Körper entwickeln sie ihr Selbstkonzept und ein positives körperliches und psychisches Selbstbild. Sie entdecken ihre Bedürfnisse und ihre Grenzen. Wenn Kinder ihren Körper und ihre Grenzen kennenlernen, lernen sie auch die Grenzen anderer zu respektieren.

Diesen Bildungsbereich wird im Team derzeit erarbeitet. Fachlich begleitet wird unser Team hier beispielsweise durch die Fachberatung der Caritas.

3.9. Lebenspraxis

Für die Unabhängigkeit des Kindes von anderen Personen spielt die Fähigkeit, auf sich selbst zu achten und eigene Bedürfnisse zu versorgen, eine wesentliche Rolle. Aus diesem Grund ist es eines der wichtigsten Ziele in unserer Arbeit, die Kinder in ihrer Selbstständigkeit und Selbsttätigkeit zu ermutigen, um lebenspraktische Kompetenz zu erwerben. Ganz nach dem Handlungsleitsatz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Dies geschieht über konkrete Anschauung, praktisches Tun, ausprobieren, Versuch und Irrtum sowie entdeckendes Lernen. Es gibt genug Raum, Zeit und anregendes Material, um die Kinder bei ihren kleinen oder großen Schritten hin zu mehr Selbständigkeit zu begleiten.

In welchem Tempo Kinder Selbständigkeit erwerben, ist individuell sehr unterschiedlich. Die Zeiträume, in denen sie sich entsprechende Fähigkeiten aneignen, sind weit gesteckt und an innere Reifungsvorgänge gebunden, die sich von außen nicht beschleunigen lassen. Kinder können beispielsweise erst sauber werden, wenn sie ein Gespür für die Kontrolle von Blase und Darm entwickelt haben, die sich der Regel zwischen dem zweiten bis vierten Lebensjahr entwickelt.

4. Pädagogische Vielfalt

4.1 Differenzierte Lernumgebung

Gruppenorganisation

Die Kinder sind einer festen Stammgruppe zugeteilt. Jede Gruppe wird nach dem Prinzip der Vielfalt zusammengesetzt. Das betrifft neben Alter, Geschlecht, Herkunft beispielsweise auch die Buchungszeiten.

Neben der Vielfalt fließt aber auch der Aspekt der Gemeinsamkeit mit ein. Wir berücksichtigen, mit Blick auf die Gruppenstruktur, die gesamte Situation.

Beispielsweise ist das Kennenlerngespräch zwischen Familie, Gruppenleitung und Leitung, das noch vor der Aufnahme stattfindet, wesentlich.

Auch können verbindende Merkmale, wie Interessen, Wohnort, Alter, die den Übergang erleichtern, berücksichtigt werden.

Diese Planungs- und Gestaltungsarbeit ist notwendig, um für die Kinder optimale Lernbedingungen zu schaffen.

Raumkonzept

Die Raumgestaltung, die Gruppengröße und die Gruppenzusammensetzung nehmen Einfluss bei der Umsetzung unserer pädagogischen Arbeit.

Gemäß des **BayBEP** ist das Konzept der inneren Differenzierung gekoppelt an ein geeignetes und durchdachtes Raumkonzept, das offen und flexibel ist und so Möglichkeiten zur Veränderung bietet: Unter Beteiligung der Kinder lassen sich die Räume in unserem Kindergarten und deren Ausstattung umgestalten und neu arrangieren. Entscheidend ist, dass die Kinder miteinbezogen sind.

Unser Gebäude ist ein viergruppiger Kindergarten-Container, in dem sich die insgesamt vier Gruppenräume auf zwei Ebenen befinden.

Für die **einheitliche und klare Struktur des Gebäudes sorgt die Modulbauweise** des Containers. Beide Ebenen (EG und OG) sind baugleich und präsentieren sich auch mit den farblichen Akzenten (gelber Fußboden und rote Türstöcke) einheitlich.

Alle Gruppen verfügen über einen 50qm großen **Gruppenraum** mit angeschlossenem 15qm großen **Nebenraum**. Jeder Gruppe wurde ein eigener Sanitärbereich zugewiesen. Für Wickelkinder ist im Hygienebereich ein separater Wickelbereich ansprechend eingerichtet.

Räume können durch ihre Gestaltung eine Atmosphäre schaffen, die Wohlbefinden auslöst und zum Verweilen einlädt. Sie müssen Bereiche zur Aktivität sowie zur Entspannung und Ruhe bieten. Kinder sollen die Möglichkeit haben, sich Spielräume zu suchen, aber auch Nischen und Ecken zum Rückzug vorfinden.

So sind alle Gruppenräume von uns altersentsprechend möbliert und materiell ausgestattet. Wichtig ist es uns dabei, viel freie Fläche, zum Spielen auf dem Fußboden anzubieten und jeder Gruppe flexible Gestaltungsfreiheiten zu ermöglichen. Beispielsweise haben wir viele Möbel auf Rollen, verändern Dekoration oder Raumaufteilung und wechseln die angebotenen Materialien. Wir handeln hier basierend auf unseren Alltagsbeobachtungen und unter Einbeziehung der Kinder.



Offene Garderobe im Erdgeschoß

Erdgeschoß

Im Erdgeschoß befindet sich der ebenerdige **Haupteingang**. Im **Eingangsbereich** finden Familien und Besucher an unserer Info-Wand allgemeine Informationen zu unserem Kindergarten. Durch eine Tür ist das **Treppenhaus zum Obergeschoß** angeschlossen. Hier können auch Kinderwagen wettergeschützt untergestellt werden. Eine weitere Türe führt zum offenen Garderobenbereich. Hier ist ausreichend Platz für Kinder und Eltern während der Bring- und Abholzeit.

Den **offenen Garderobenbereich** nutzen wir als Empfangs- oder Wartebereich. Hier haben Eltern die Möglichkeit, sich mit anderen Eltern auszutauschen oder die Zeit während der Trennungsphasen in der Eingewöhnung zu verbringen.

Der gegenüberliegende große **Mehrzweckraum** wird gruppenübergreifend für Kleingruppenangebote wie Rhythmik, gemeinsame Singkreise in der Adventszeit, Vorschularbeit und Bodenspiele genutzt. Hier wird auch das Mittagessen eingenommen.

Eine unauffällige Schrankwand bietet viel Stauraum für Spielmaterial.

Vom übersichtlichen, hellen **Spieflur** aus sind alle Räume im Erdgeschoß zu erreichen.

Der Flur ist als Spieflur ausgewiesen. Neben gruppenzugehörigen Materialschränken nutzen die Kinder diesen in der Freispielzeit für Rollenspiele, Verkleidungsspiele, zur Bewegungsmöglichkeit (z.B. mit Steckenpferden) oder Höhle bauen (z.B. mit großen Verpackungskartonagen).

Die großzügige **Küche** ist neben Ihrer Funktion bei der Mittagessensausgabe v.a. auch für die Nutzung angeleiteter hauswirtschaftlicher Angebote entsprechend angepasst. Kinder können hier lebenspraktische Kompetenzen, wie den Umgang mit Schneidegeräten, Reinigen der Arbeitsgeräte oder Hygienemaßnahmen erwerben.

Die auf kinderhöhe angepasste lange Arbeitsfläche mit Waschbecken wird z.B. zur Vorbereitung beim gesunden Frühstück genutzt.

Durch viel freie Fläche besteht die Möglichkeit, einen Tisch zu platzieren. So können die Kinder rundherum beobachten und sich z.B. bei der Herstellung von Brotteig oder beim Ausstechen von Martinigansen beteiligen.

Der angeschlossene **Küchennebenraum** dient als Lagerraum für Hygiene-, Putz- und Verbrauchsmaterial. Auch die Waschmaschine und der Trockner haben hier ihren Platz.

Das **Leitungsbüro** befindet sich ebenfalls im Erdgeschoß, gegenüber der Bärengruppe.

Obergeschoß

Im Obergeschoß haben die Zwerge und Mäuse ihre Gruppen eingerichtet. Auch hier ist anfangs der offene Garderobenbereich.

Gegenüber befindet sich der **Turnraum**. Dieser ist ausgestattet mit einem mobilen Bewegungsgerät, das beispielsweise zur Kletterwand umgebaut werden kann, einer Weichbodenmatte, Langbänken und einem breiten Angebot an Turn- und Bewegungsmaterialien (Bälle, Reifen, Bausteine).

Einmal wöchentlich wird der Raum von jeder Gruppe für freie Bewegungsmöglichkeiten wie Tanzen und Bewegungsbaustellen oder für gezielte Kleingruppenangebote wie Bewegungsgeschichten oder Übungen mit Turngeräten genutzt. Dieser Raum dient als Versammlungsraum.

Im Alltag stehen, nach interner Absprache und Verfügbarkeit, alle gruppenübergreifenden Räume auch für Freispielphasen zu Verfügung.

Neben den zwei **Lagerräumen** befindet sich, ebenfalls im Obergeschoß, unser **Personalraum**. Zweckgebunden dient er zu Gesprächen im Team, zu Fortbildungen aber auch zu Elterngesprächen. Darüber hinaus schätzen ihn die Mitarbeiter auch als Rückzugsmöglichkeit während der Pausenzeit. Durch die einfache Ausstattung wird eine ruhige Atmosphäre erzeugt, die konzentrierte Aufmerksamkeit unterstützt, aber auch Abschalten aus dem Alltag ermöglicht. Die dekorative Gestaltung planen wir im Team gemeinsam.

Unser großzügiger **Garten** ist eine von Grün umringte Oase. Durch das zentrale Gartentor betreten Sie unser Kindergartengelände. Unser Gebäude befindet sich mittig, sodass es rundherum begehbar ist und mit zwei zentralen Rasenflächen den Außenbereich in einen hinteren und einen vorderen Teil gliedert.

Zu jeder Jahreszeit finden die Kinder hier ein einladendes Angebot zum Spielen. Beispielsweise der eigene Schlittenberg im Winter im hinteren Garten, ein großzügiger zentraler beschatteter Rasenbereich im vorderen Bereich des Gartens, Kletterspielgeräte und Sandspielbereiche für verschiedene Altersgruppen. Der um das gesamte Gebäude gepflasterte Weg ermöglicht tolle Möglichkeiten zum Fahrzeugfahren oder für Wettlaufspiele.

Natürliche Rückzugsmöglichkeiten und Verstecke wurden durch die Bepflanzung von Hecken und Büschen geschaffen.

Für die weitere Gartengestaltung finden gemeinsame Eltern-Kind-Aktion statt. So haben wir den Gartenzaun mit eigens gestalteten Zaunlatten im Bereich des Kletterspielgerätes verschönert. Zugleich dient dieser als Sichtschutz.

Ein kleines Gartenhäuschen neben dem Gartentoreingang dient zur Lagerung der Fahrzeuge, Sandspielsachen und Gartengeräte.



vorderer Garten

Tagesstruktur

Zeitschiene	Tagesstruktur	Aktionsmöglichkeit
07:15 – 08:00	Gruppenübergreifende Bringzeit Kinder werden in der Bärengruppe empfangen	• Freispiel im Gruppenzimmer • Tisch- oder Bodenspiele, • Bilderbücher betrachten
08:00 – 8:30	Bringzeit in den Stammgruppen Ankommen der Kinder und Einstimmen auf den Morgenkreis	• Mit einem Begrüßungselement • Einem Hauptteil (anlass-, interessens-, oder themenbezogen) • Einem Schlusselement
ab 09:00 Uhr	Gemeinsamer Morgenkreis	
09:30 Uhr	Möglichkeit zur gemeinsamen oder gleitenden Brotzeit Hände waschen	• Kinder holen selbstständig ihren Brotzeitrucksack • Suchen sich einen Platz und • Räumen nach der Brotzeit die Utensilien wieder auf
Ab 10:00 Uhr	Pädagogische Kernzeit Pädagogische Angebote zur kindlichen Förderung (laut BEP) Angebote aus den physischen, psychischen und emotionalen Bereichen.	• Freispiel im Haus (Bau- und Konstruktionsmaterial, Rollenspiel, Kreativecke, Bewegungsflur) • Kleingruppenangebote • Ausflüge/Spaziergänge • Freispiel im Garten (Fahrzeuge, Klettermöglichkeiten, Sandkasten)
11:45 Uhr	Aufräumzeit und Ende der Stammgruppenzeit	
12:00 Uhr	Mittageszeit	• Möglichkeit 2. Brotzeit • Warmes Mittagessen: Teilnehmen können alle Kinder.
Ab 12:30 Uhr	Beginn der Abholphase flexibel je nach Buchungszeit bis 15:30 Uhr Gruppenübergreifende Betreuung ab 14:00 Uhr	• Freispielzeit im Garten • Freispielzeit Die Kinder entscheiden mit, wo gespielt wird. Zur Verfügung stehen dann alle Räume im Haus und natürlich der Außenspielbereich

Zusätzliche Fördermaßnahmen, die wöchentlich stattfinden: Vorschule, Sprachförderung und Bewegungserziehung

Bedeutung des Spiels im Kindergartenalltag

Nach dem bekannten deutschen Pädagogen Friedrich Fröbel ist „Spiel nicht Spielerei – sondern hat hohen Ernst und Tiefe Bedeutung.“

Im Kindergarten steht das Spiel, als elementarste Form des Lernens, im Mittelpunkt des Bildungs- und Erziehungsgeschehens.

Differenzierte Formen des Spiels:

Funktionsspiel, Rollenspiel, Konstruktionsspiel, Bewegungsspiel, Regelspiel

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

Kinderrecht Partizipation – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

Im **BayBEP** ist beschrieben, dass Kinder das Recht haben, an allen sie betreffenden Entscheidungen, entsprechend ihrem Entwicklungsstand, beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. ... Beteiligung bedeutet Partizipation, im Sinne von Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung.“

Im Kindergartenalltag findet Partizipation bei uns in vielen Bereichen statt:

- im Freispiel: Die Kinder entscheiden selbst, was, wo, wie lange und mit wem sie spielen möchten.
- in der Essensituation (Brotzeit/ Mittagessen): Bei der gesunden Brotzeit entscheiden die Kinder z.B. gemeinsam, welche Nahrungsmittel verwendet werden. Beim Mittagessen schöpfen die Kinder selbst ihr Essen und entscheiden, wie viel sie brauchen.
- bei der Raumgestaltung: Wir achten darauf, welches Spielzeug gewünscht wird. Die Kinder wirken an der Gestaltung des Gruppenzimmers mit.
- durch Gespräche: Absprachen können auch neu verhandelt werden, „Wer spielt mit wem, wo und wie lange?“.
- bei der offenen Form der Beteiligung: z. B. im Erzähl- und Morgenkreis
- bei projektbezogener Beteiligung: Planung gemeinsamer Projekte

Durch aufmerksames Beobachten und die gemeinsame Interaktion im Kindergartenalltag sehen wir, welche Interessen, Bedürfnisse und Wünsche die Kinder haben. Daraus wird beispielsweise ein Thema abgeleitet. In unterschiedlichen Stufen bieten wir Möglichkeiten der Mitbestimmung und -gestaltung an:

- Kinder werden informiert
- Kinder werden gehört
- Kinder dürfen mitbestimmen
- Kinder lernen, selbst zu bestimmen (Abstimmungsverfahren werden durch Handzeichen, Symbole, Schaubilder verbildlicht)

Partizipation hat ihre Grenzen. Feste Regeln, die der Sicherheit und dem Schutz der Kinder dienen, sind nicht verhandelbar.

Ko-Konstruktion – Von und Miteinander lernen im Dialog

Eine angemessene Gestaltung von Lernprozessen setzt eine elementare Didaktik, sowie die Kompetenz voraus, Lernprozesse in der Gruppe professionell zu begleiten und zu stärken. Die

Anwendung unterschiedlicher Ansätze trägt zur Optimierung früher Bildungsprozesse in der Tageseinrichtung bei.

Feste Bezugspersonen, Vertrautheit, Sicherheit, Lösungsstrategien und Wohlbefinden sind die Voraussetzung für das Lernen. Wir verstehen uns als Lernbegleiter, gehen von dem aus, was ein Kind kann und setzen bei seinen Fähigkeiten an.

Kinder lernen effektiver, wenn sie Mitgestalter sind und eine positive und differenzierte Rückmeldung für ihr Handeln und ihre Leistungen erhalten. Das Lernen miteinander und voneinander (Ko - Konstruktion) steht dabei im Mittelpunkt. Sich im Dialog über Dinge auszutauschen und deren Bedeutungen zu verhandeln, entwickelt ein eigenes Weltverständnis.

5. Beobachtung und Dokumentation

Wie im **BayKiBiG** erläutert, unterstützt das pädagogische Personal die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund.

Beobachtung bildet demnach eine wesentliche Grundlage für pädagogische Handeln. Systematische Beobachtung und aussagekräftige Beobachtungsergebnisse geben einen ganzheitlichen Einblick in die Entwicklung und das Lernen des Kindes und bilden die Basis für die jährlichen Entwicklungsgespräche mit den Eltern.

In unserem Kindergarten dokumentieren wir den Entwicklungsverlauf anhand des Beobachtungsbogens „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (**PERIK**)“.

Zur **Sprachstandserhebung** gelten im Kindergarten zwei Beobachtungsbögen als verpflichtend. Hier wird, auf Grundlage der Herkunft der Eltern, bei deutschsprachigen Kindern bzw. Kindern mit Migrationshintergrund der Beobachtungsbogen **SELDAK** oder **SISMIK** eingesetzt.

Zusätzlich nutzen wir punktuell den von **Kornelia Schlaaf-Kirschner** entwickelten **Beobachtungsbogen (Beobachtungsellipse)**, um Vorbeobachtungen und Hinweisen hinsichtlich eventueller Entwicklungsrückstände nachzugehen. Dieses Beobachtungsinstrument ermöglicht eine sehr detaillierte Erfassung des individuellen Entwicklungsstandes. Hier beobachten wir differenziert nach Altersgruppe:

- Kinder im Alter von 2,9 - 6 Jahren
- Vorschulkinder

6. Kooperation und Vernetzung

6.1. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eine wertschätzende, positive Grundhaltung zwischen Eltern und Einrichtung ist Voraussetzung für ein gelingendes Miteinander. Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für das Kind und vertrauen uns Ihre Kinder an.

Diesen Prozess vom Kennenlerngespräch bis zur Einschulung zu gestalten sehen wir als gemeinsame Aufgabe.

Basierend darauf kann jedes Kind in seiner individuellen Entwicklung begleitet werden und unser Bildungs- und Erziehungsauftrag bestmöglich erfüllt werden.

Vertrauen muss wachsen und die Zusammenarbeit muss gepflegt werden. Der regelmäßige Austausch eröffnet hierzu die Möglichkeit. Wichtig ist, den Eltern gegenüber sensibel zu sein, Stimmungen wahrzunehmen und ein offenes Ohr für ihre Meinungen, Anliegen und Bedürfnisse zu haben. Gleichwohl erkennen wir auch fachliche oder ressourcenbedingte Grenzen an. Sind diese erreicht, sprechen wir Empfehlungen für professionelle Beratung und Fachdienste aus und geben, wenn gewünscht, Hilfestellung bei der Vermittlung.

Methoden und Formen der Kontaktpflege in unserem Kindergarten

- **Der erste persönliche Kontakt.** Noch bevor vertragliche Formalitäten fixiert sind, ist für uns ein gegenseitiges Kennenlernen wichtig. Nach Terminvereinbarung haben interessierte Familien die Möglichkeit, einen ersten Eindruck und ein „Gefühl“ für unseren Kindergarten zu entwickeln, was hintergründig auf die Frage abzielt: „Kann ich mein Kind hier in vertrauensvolle Hände übergeben bzw. ist das der geeignete Bildungsort für mein Kind?“. Auch für uns ist diese erste Begegnung wichtig, um nähere Informationen zu erhalten und so z.B. Wünsche der Familien zu berücksichtigen.
- **Das Vertrags- und Aufnahmegespräch** mit der Einrichtungsleitung folgt dann bei gegenseitiger positiver Entscheidung. Hier werden konkrete kindbezogene Informationen besprochen und festgehalten.
- **Eingewöhnung in unseren Kindergarten:** Die Gruppenleitung bespricht mit den Eltern den genauen Verlauf. *Siehe auch Anlage 2 Leitfaden Eingewöhnung*
- **Tür- und Angelgespräche** beim Bringen und Abholen des Kindes, um aktuelle Geschehnisse auszutauschen
- Auf Grundlage der Beobachtungsdokumentation finden **jährlich geplante Entwicklungsgespräche** zwischen der pädagogischen Fachkraft und den Eltern statt. Sie stellen einen kontinuierlichen Informationsfluss zwischen Kindergarten und Familie sicher. So wird die optimale Gestaltung der Betreuungs-, Bildungs- und Erziehungsaufgabe wahrgenommen.
- **Anlassbezogene Gespräche (Schutzauftrag / Beschwerde)** *Siehe Anlage 3 Intentionelles Schutzkonzept*
- **Gemeinsame Feste/Feiern/Herbstausflug:** Diese Angebote machen allen Beteiligten Spaß und tragen zu einer emotionalen Verbundenheit mit dem Kindergarten bei.
- **Elterninformationsveranstaltungen oder Elternabende.** Diese können themenbezogen (hier werden Wünsche oder Anliegen der Eltern aufgenommen) oder informativ-funktional sein (z.B. unser Umzug in den Container oder die Wahl des Elternbeirats).
- **Informations- und Kommunikationsfluss über Belange aus dem Kindergartenalltag.**
 - Durch Aushänge an den Infowänden im Windfang und neben den Gruppenzimmertüren (Wochenrückblick, Plakate über Projekte, Bilder der Kinder, Liedtexte zum Mitnehmen, etc.)
 - Elternpost per Kita-App oder Elternbriefrolle in der Garderobe falls in Papierform



Beispiel Wochenrückblick

Elternbeirat

Jährlich im Oktober finden die Elternbeiratswahlen statt. Die Elternschaft wählt aus ihrer Mitte Eltern als ihre Interessensvertreter.

Der Elternbeirat hat die Funktion eines Bindegliedes zwischen Elternschaft, Personal und Träger. Im **BayKiBiG Artikel 14** wird die Zusammenarbeit definiert. Demnach hat der Elternbeirat ein Informations- und Anhörungsrecht, aber kein direktes Mitbestimmungsrecht.

Aufgabe dieses Gremiums ist es, die Leitung über Anliegen der Elternschaft zu informieren und beratend tätig zu sein.

Das gemeinsame Ziel dieser Zusammenarbeit ist, im Gespräch zu sein um ein vertrauensvolles Miteinander zwischen Elternschaft, Leitung/Team und Träger zu bewahren und lösungsorientiert zu handeln.

Als Kommunikationsplattformen hat der Elternbeirat:

- Eine Info-Wand im Eingangsbereich, für allgemeine Aushänge (z.B. ein eigens gestaltetes Plakat mit den gewählten Elternbeiräten) oder Infos von Eltern für Eltern
- Eine „Ideen-Box“ im Eingangsbereich. Hier können Eltern anonym ihre Anliegen formulieren
- Eine vierteljährliche Sitzung mit der Einrichtungsleitung (z.B. um Wünsche bzgl. der Jahresplanung zu äußern, Freiregelung zu besprechen, Aktionen und Feste zu planen, z.B. Geschenk mit Herz) oder pädagogische Themen zu hinterfragen. Die Ergebnisse werden in einem Protokoll festgeschrieben und allen Eltern an der Info-Wand zugänglich gemacht.
- In Eigenregie haben die Elternbeiräte in den jeweiligen Gruppen digitale Wege der Kommunikation auf freiwilliger Basis eingeführt („What's App-Gruppe“). Ziel ist, die Eltern der Gruppen untereinander in Kontakt zu bringen.

6.2. Kooperation mit anderen Einrichtungen

Wir bieten auch **Ausbildungsplätze** für angehende Erzieher/innen und Kinderpfleger/innen.

Dabei arbeiten wir mit den folgenden Ausbildungsstätten zusammen:

- kirchliche Fachakademie für Sozialpädagogik Regensburg
- Berufsfachschule für Kinderpflege Regensburg

Um den Kindern den Übergang in die Grundschule zu erleichtern, kooperieren wir mit den jeweils zuständigen Grundschullehrern der

- Wolfgangschule und
- der Grundschule Königswiesen.

Die Vernetzung unserer Einrichtung mit Fachstellen erachten wir als hilfreich und notwendig, um Kinder und Familien in ihren Situationen zu begleiten und Brücken zu bauen.

Wir arbeiten mit folgenden Fachstellen zusammen:

- Erziehungsberatungsstellen Regensburg
- Fachstelle zur Integration von Migrantenkindern in Kindergarten und Schule
- Gesundheitsamt
- Therapeuten
- Referat für Kindertagesstätten beim Caritasverband
- Frühförderstelle Martinszentrum; Pater-Rupert-Mayer-Zentrum

6.3. Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdung (Siehe Anlage 2 Institutionelles Schutzkonzept)

Prävention

Die Mitarbeiter geben den Kindern Anregung, Förderung und Wertschätzung und sorgen für Bindung und Beziehung in der Gruppe, sowie für Wohlergehen. Durch einen altersgemäßen Umgang, werden Mädchen und Jungen darin unterstützt, soziale Kompetenzen zu entwickeln.

Die Mitarbeiter achten die Persönlichkeit und die Würde der ihnen anvertrauten Kinder. Dazu gehört auch, dass Kinder ein Recht auf Achtung ihrer persönlichen Grenzen haben.

Kultur der Achtsamkeit

Zu wissen, dass ein gutes Verhältnis von Nähe und Distanz wichtig ist, gehört zu einer „Kultur der Achtsamkeit“, zu einem guten Umgang mit anderen, vor allem mit Kindern, Jugendlichen und schutzbedürftigen Personen. "Kinder, Jugendliche und Schutzbefohlene müssen die Gewissheit haben, dass sie offen sprechen und bei Problemen Hilfe erwarten können".

Darum ist es notwendig, vor Ort Strukturen zu definieren, die Transparenz schaffen und Fehlverhalten verhindern helfen.

Persönliche Eignung der Beschäftigten wird geprüft durch

- Erweitertes Führungszeugnis (§ 72 a SGB VIII)
- Persönliche Erklärung bei Kurzzeitpraktikanten
- Selbstauskunft und Verpflichtungserklärung
- Präventionsschulungs- und pädagogische Weiterbildungsmaßnahmen

Definition Kindeswohlgefährdung:

Eine Kindeswohlgefährdung liegt dann vor, wenn

- Eltern ihre elterliche Sorge missbrauchen,
- Kinder vernachlässigt werden,
- Eltern unverschuldet als Eltern versagen,
- Dritte, z.B. Mitarbeiter-innen oder Kinder, sich gegenüber einem Kind missbräuchlich verhalten.

Vorgehensweise bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung

- akute Gefahr – Polizei rufen
- Bei Verdacht muss die Leitung/der Träger und die Aufsichtsbehörde informiert werden
- Vermutung Kindeswohlgefahr – ISOFAK hinzuziehen
- Gegebenenfalls Dritte (z.B. Fachberatung) hinzuziehen

Methode der kollegialen Beratung

Die kollegiale Beratung hilft den Mitarbeitenden, Themen, die sie emotional berühren, angemessen zu besprechen und somit die professionelle Distanz zu wahren. Die berechtigten persönlichen Befindlichkeiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Sorgen um das Kind können im Team geäußert werden. Die gemeinsame Besprechung gewährt eine größere Sicherheit und Transparenz in der Einschätzung. Die Handlungskompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickeln sich dadurch weiter.

Weitere Schutzmaßnahmen sind:

- Schutz durch Partizipation (Mitbestimmung und Mitgestaltung der Kinder)
- Schutz durch Demokratisches Lernen (die Entwicklung und Vermittlung demokratischer Werte sowie der Respekt gegenüber jedem einzelnen Menschen; Gleichwertigkeit der Geschlechter)
- Schutz durch Inklusion und Integration

6.4 Beschwerdemanagement (Siehe Anlage 3 Institutionelles Schutzkonzept Seite 7)

Diese Form des Feedbacks kann in allen möglichen Kommunikationssituationen erfolgen und soll der Bereicherung dienen. Sie unterstützt die Weiterentwicklung der Einrichtung ebenso wie die Bearbeitung der Beschwerde.

Umgang mit Beschwerden: Beschwerdeführende können Kinder, Eltern, Mitarbeitende oder Kooperationspartner sein. Mit einer Beschwerde äußern sie ihre Unzufriedenheit. Aufgabe im Umgang mit Beschwerden ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen und deren Ursache möglichst abzustellen.

Beschwerdeeingang durch die Kinder: Kinder dürfen und sollen Beschwerden, Probleme, Sorgen und Bedürfnisse offen und ohne Scheu oder Ängste äußern.

Die Kinder sollten jederzeit die Möglichkeit haben, ihre Beschwerde den jeweiligen Gruppenbetreuenden, der Kita-Leitung oder einem anderen Mitarbeitenden der Kita mitzuteilen.

Durch gezielte und einfühlsame Ansprache des Kindes (z.B. "Ich habe bemerkt, dass es dir heute nicht so gut geht" usw.) erfährt das Kind Aufmerksamkeit und aufrichtiges Interesse an seiner Person.

In der Gruppe werden altersentsprechende Gesprächsrunden abgehalten (z. B. Kinderkonferenzen, Befindlichkeitsrunden, Morgenkreis). Hier erlernen die Kinder mit Unterstützung des pädagogischen Personals, Regeln für ihr Zusammensein zu erstellen, einen respektvollen Umgang miteinander, Bedürfnisse anderer Gruppenmitglieder wahrzunehmen und Probleme anzusprechen.

Aber auch in offenen Spielsituationen oder durch regelmäßige Beobachtungen kann das Fachpersonal mögliche Probleme und Missstimmungen der Kinder erkennen.

Beschwerdebearbeitung:

Einschätzung der Handlungs- bzw. Veränderungsnotwendigkeit;

Ggf. Dokumentation der Bearbeitung mit Hilfe eines Beschwerdeprotokolls;

Dem Beschwerdeführenden wird Rückmeldung mit Nennung einer Bearbeitungsfrist gegeben.

7. Öffentlichkeitsarbeit

Die Präsentation unseres Kindergartens in der Öffentlichkeit verantworten und organisieren wir in enger Abstimmung mit dem Träger. Der Elternbeirat wird mit einbezogen und unterstützt uns.

Ziel ist es, umfassend über unseren Kindergarten zu informieren und unser Haus professionell und sympathisch zu präsentieren. Alle datenschutzrelevanten Aspekte werden von uns entsprechend der Richtlinien und Gesetze ernstgenommen und umgesetzt.

Hierfür nutzen wir:

- die Konzeption
- unsere Homepage, um aktuell und zeitgemäß über unseren Kindergarten zu informieren und bildhafte Eindrücke zu übermitteln, auch Kurzvideos kommen zu Einsatz
- Pressetermine und Formen der öffentlichen Darstellung in den regionalen Printmedien
- öffentliche Veranstaltungen z.B. Einweihungsfest, Jubiläum
- Besichtigungstermine, mit einer Führung durch unseren Kindergarten für Interessierte

8. Selbstverständnis als lernende Organisation

8.1. Maßnahmen zur Qualitätssicherung

Planung

Die Planung dient der Sicherung der pädagogischen Qualität im Kindergarten.

Pädagogische Arbeit ist dann besonders effektiv, wenn sie durchdacht, strukturiert, transparent und zielorientiert ist.

Der Prozess der Planung erfolgt durch folgende Maßnahmen:

- Im Rahmen der Jahresplanung werden wichtige Termine festgelegt, die sich am Kirchenjahr und an den Jahreszeiten orientieren.
- In regelmäßigen Abständen finden thematische Planungen im Gesamtteam, in gruppenübergreifenden Arbeitsgruppen oder interessenbedingten Kleinteams statt.
- Im Rahmen der wöchentlichen Planung im Gruppenteam wird das Thema an den Stand der Gruppe angepasst und differenziert ausgearbeitet.

Bei der gesamten Planung werden kurzfristig situativ auftretende Ereignisse berücksichtigt.

Die regelmäßigen Reflexionen im Gruppenteam ermöglichen Maßnahmen zur Weiterentwicklung der Gruppensituation.

Regelmäßig überprüfen wir die Zielerreichung unserer Arbeit und forschen nach möglichen Verbesserungsmöglichkeiten.

Personalentwicklung als wichtige Ressource

Die Sicherung der Gesamtqualität unseres Kindergartens setzt in besonderem Maße fachliche und persönliche Kompetenz aller Mitarbeiter/-innen voraus. Qualifiziertes und motiviertes Personal ist für uns die wichtigste Ressource und Voraussetzung für die pädagogische Arbeit.

Zur Sicherstellung der Motivation aller Mitarbeiter/-innen sowie einer hohen fachlichen Qualität dienen insbesondere folgende Maßnahme:

- ausreichende Verfügungszeiten für die Planung, Organisation und Reflexion der Bildungsarbeit
- kontinuierlicher Austausch im Team
- regelmäßige Fortbildung aller Mitarbeiter/-innen
- aktive Teilnahme an Informationsveranstaltungen und Tagungen des Diözesan-Caritasverbandes
- gezielte Auswahl und Einarbeitung neuer Mitarbeiter/-innen und Praktikant/-innen
- regelmäßige Mitarbeitergespräche
- gemeinsame Unternehmungen und Feste

Zur Weiterentwicklung der Interaktionsqualität zwischen.

- Fachkraft – Kind,
- Fachkraft - Fachkraft und
- Fachkraft – Eltern,

erhält das Personal aktive Unterstützung und Begleitung durch die PQB (pädagogische Qualitätsbegleitung) und die Fachberatung der Caritas.

Elternbefragung

Eine weitere Maßnahme der Qualitätssicherung ist die Elternbefragung.

Eltern tragen mit Ihren Anliegen (Wünsche, Interessen, Beschwerden) zur Weiterentwicklung der Einrichtung bei.

Methodisch setzen wir bislang dafür

- jährlich einen Fragebogen, der die Zufriedenheit mit der Einrichtung und den Öffnungszeiten abfragt (siehe Anlage 4 Elternfragebogen) ein und
- bieten anlass- oder aktivitätsbezogene Möglichkeiten für Feedback an z.B. Flip-Chart mit einer offenen oder gezielten Fragestellung und im persönlichen Gespräch.

Konzeptionelle Weiterentwicklung

Durch Auswertung der Elternbefragungen, durch Auswerten eingegangener Beschwerden, durch auswerten unserer Dokumentation überprüfen wir unsere Konzeption und forschen nach Verbesserungsmöglichkeiten.

8.2. Weiterentwicklung unseres Kindergartens

Im Team beschäftigen uns mit zwei interessanten Ansätzen: Zum einen mit dem systemischen Blick auf die Familie und unseren Kindergarten, zum anderen mit der Methode Marte Meo. Derzeit sammeln wir noch Informationen, welchen Ansatz wir als Teamqualifizierung mittelfristig in unserem Kindergarten integrieren wollen, bevor dann die fachliche Auseinandersetzung und Qualifizierung der Mitarbeiter beginnt.

Konzeptionell wollen wir uns auch mit einem für uns passenden digitalen Medienkonzept befassen. Im fachlichen Diskurs sollen hier Ziele und Inhalte formuliert sowie die zu ihrer Umsetzung notwendige technische Ausstattung bestimmt werden.

9. Impressum

Herausgeber:

Caritaskindergarten St. Josef
Wolfsteinerstraße 78
93051 Regensburg Ziegetsdorf
Tel. 0941 28005115
info@caritas-kitas.de

Träger der Einrichtung:

Caritas Kindertageseinrichtungen
im Bistum Regensburg gGmbH
Geschäftsführer
Markus Meier
Nußbergerstraße 6a
93059 Regensburg
Tel. 0941 / 64 08 11 31
ma.meier@caritas-kitas.de
www.caritas-regensburg.de

Verantwortliche für den Inhalt (Stand Oktober 2024):

Angelica Zaspel
Kindergartenleitung

Ursula Lutz
Trägervertretung /Referatsleitung der Fachberatung
für Kindertageseinrichtungen

Diese Konzeption wurde in Zusammenarbeit mit dem gesamten pädagogischen Team unserer Einrichtung erarbeitet und fortgeschrieben. Die Fortschreibung erfolgt auch auf der Basis der Auswertungen von Elternbefragungen, Elterngesprächen, Elternbeiratssitzungen sowie der Auswertung und Reflexion eingehender Beschwerden bzw. Anregungen.

Wir verpflichten uns, unsere Konzeption jährlich weiterzuentwickeln und zu aktualisieren.

Zuletzt aktualisiert am 25.02.2026